

post: Stadt Erlangen, 91051 Erlangen  
büro: [REDACTED]  
gZ: [REDACTED]  
web: [www.erlangen.de/stadtplanung](http://www.erlangen.de/stadtplanung)

Bitte beachten Sie die Hinweise zur elektronischen Kommunikation mit der Stadt Erlangen unter [www.erlangen.de/kommunikation](http://www.erlangen.de/kommunikation)

---

**Gesendet:** Samstag, 20. August 2022 18:39

**An** [REDACTED]

**Betreff:** Bebauungsplan 402 Bitte entschuldigen Sie die Länge der Mail

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

in Bezug auf das 5. Deckblatt zum Bebauungsplan Nr. 402 und der öffentlichen Darlegung des Vorentwurfs des Bebauungsplanes möchte ich die Gelegenheit zur Äußerung und Erörterung nutzen.

Vorab vielen Dank, dass die Unterlagen auch auf der Stadt Erlangen Seite veröffentlicht wurden!

Zitat aus der Auszugsweisen Begründung:

„Das bestehende Nahversorgungszentrum ... ist mittlerweile geprägt durch einen veralteten Gebäudekomplex und entspricht nicht mehr den AKTUELLEN ANFORDERUNGEN. ... soll durch einen modernen, hochwertigen Neubau ersetzt werden. ...“

Damit ein moderner, hochwertiger Neubau den AKTUELLEN ANFORDERUNGEN entspricht, muss man zuerst definieren, was die AKTUELLEN ANFORDERUNGEN sind. Damit meine ich nicht die Anforderungen der letzten 5 bis 10 Jahre, sondern die Anforderungen von heute und der kommenden 50 Jahre.

Zur Erläuterung hier ein Link zu einem Beitrag des Bayerischen Rundfunks: „Bauen ohne Beton, dafür mit Holz, Lehm, Stahl (2/3) | Gut zu wissen | Nachhaltig | Doku | BR“

<https://www.youtube.com/watch?v=IQS5c8vsDzo>

In diesem Beitrag ist direkt und indirekt alles thematisiert, was ich zum Vorentwurf des Bebauungsplanes äußern möchte.

Die Grundlage von aktuellen Anforderungen ist die aktuelle Situation:

- Hitze
- Dürre

- Starkregenereignisse
- Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und somit Abhängigkeit von den Entscheidungen der Brennstoff liefernden Länder

Von der Neubebauung des Norma-Geländes unabhängig steht Erlangen vor der Entscheidung, bleibt Erlangen im Gestern oder nutzt Erlangen sein „Hausrecht“ und plant für die Zukunft, wird der Bebauungs- und Grünordnungsplan (komplett) neu entwickelt?

Beispiele zur Verdeutlichung des Unterschiedes von gestern zu morgen.

Seitenangaben beziehen sich auf: 5. Deckblatt zum Bebauungsplan Nr. 402-Begründung  
VORENTWURF

Seite 19 1.2.4 Klimaschutz und Klimaanpassung in der Bauleitplanung ... Seite 20 „Diese Forderungen werden u.a. durch die geplante Fassaden- und Dachbegrünung kombiniert mit Photovoltaikanlagen berücksichtigt.“ Umweltschutz und Klimaziele/anpassung „berücksichtigen“ war gestern, für heute und in 50 Jahren MUSS das Ziel sein, dass man im Winter eine warme Wohnung hat und das Licht brennt, im Sommer Trinkwasser aus dem Wasserhahn kommt und die Wohntemperatur ohne Energiefresser Klimaanlage erträglich ist - und das garantiert und bezahlbar.

Seite 21 „zum anderen dringend benötigter Wohnraum innerhalb des Stadtgebiets bereitgestellt werden“ Schaffung von Wohnraum allein war gestern, Gebäude müssen in der Zukunft eine Mehrfachnutzung ermöglichen siehe 26:50 des oben genannten Videos: Bauen ohne Beton ... „Gebäude der Zukunft müssen mehr Energie erzeugen, als sie brauchen ... und man muss die Ressource Wasser schonen.“

Seite 26 „Die Eiche präsentiert sich ebenfalls in einem guten Zustand. Ein Erhalt des Baumes im Zuge der Baumaßnahmen ist aufgrund der Nähe der Bebauung zu dem Baum nicht realistisch möglich.“ Seite 31 „Prognose  
Langfristig gesehen entstehen durch die Planung mehr neu bepflanzte Flächen im dicht bebauten städtischen Bereich mit der Besonderheit, dass sie sich auf verschiedenen Ebenen befinden und dadurch mit dem Anspruch der baulichen Nachverdichtung einerseits und dem Bedarf an grünen Freiflächen andererseits in Einklang gebracht werden (doppelte Innenentwicklung).“

Eine Eiche ist ein Tiefwurzler und versorgt sich auch im Sommer bei Trockenheit selbst mit Wasser. Fassaden- und Dachbegrünung muss bewässert werden. Gestern konnten Tiefwurzler und bewässerungsabhängige Bepflanzung miteinander „verrechnet“ werden, morgen existiert Fassaden- und Dachbegrünung ohne ausreichende Zisternenkapazität nicht mehr und somit auch kein Lebensraum für Tiere (Seite 32). (Kleine Randbemerkung, Fledermäuse in Büchenbach findet man bei einem Nachspaziergang von den Fischweihern bis zur Büchenbacher Anlage und allen Wiesen/Äckern nahe Wohngebieten)

Seite 33 „Aufgrund der Vorbelastung und des nahezu gleichbleibenden Versiegelungsgrads ist die planungsinduzierte Beeinträchtigung der Böden demnach als nicht erheblich einzustufen.“

Gestern reichte es, wenn die Bodenversiegelung „nicht schlimmer wird“, morgen wird

„absolut jeder“ Regentropfen gebraucht fürs Grundwasser und fürs Stadtklima (Tiefwurzler ziehen das Grundwasser wieder nach oben und kühlen die Stadt durch Verdunstung).

Seite 34 „Zusammenfassend sind die Auswirkungen auf das Prüfkriterium Fläche als nicht erheblich anzusehen, da eine bereits stark versiegelte Fläche überbaut wird. Die hohe bauliche Dichte und die Nutzungsmischung führen zu einer deutlichen Flächeneinsparung an anderer Stelle. Somit ist die Planung als Verbesserung hinsichtlich des Kriteriums Fläche zu sehen. Damit wird dem Bodenschutzgebot nach § 1a BauGB (sparsamer und schonender Umgang mit Grund und Boden) entsprochen.“

Was wirklich zu einer deutlichen Flächeneinsparung führt wird mit dem Gewobau-Neubau Odenwaldallee gezeigt, solange es Bedarf für seniorengerechte Wohnungen gibt, gibt es keinen effizienteren Wohnungsbau.

Seite 36 „Aufgrund der bereits vorhandenen, großflächigen Versiegelung, der bereits vorhandenen Entwässerung in die Mischkanalisation sowie der geplanten Dachbegrünungsmaßnahmen hat die Planung keine erheblich nachteiligen Auswirkungen bzgl. des Wasserhaushalts.“

Ich hoffe Sie vergeben mir meinen Tonfall, aber wer nach 2018 und nach dem noch andauernden Trockenjahr 2022 nicht erkennt, wie absurd diese Aussage für die Zukunft ist, der sollte aus seinem klimatisierten Elfenbeinturm herauskommen und sich die vertrocknete Umgebung ansehen.

Seite 37 „Lokalklima:

Die Einwohnerzahl wird sich durch das Planvorhaben mit der Schaffung von ca. 70 neuen Wohneinheiten maßvoll erhöhen. Damit muss weiterhin das Augenmerk auf die stadtklimatischen Anforderungen an das Lokalklima gelegt werden.

Das Kleinklima über den bisher stark versiegelten Flächen im Planungsgebiet wird sich durch die Planung mit mehrstöckiger Bebauung in der Summe nicht gravierend verschlechtern, da mit der Dachbegrünung und dem Dachgarten sechsmal so große Vegetationsflächen geschaffen werden wie im Bestand. Durch die Grünflächen wird die Evapotranspiration in diesen Teilen des Baugebiets erhöht, was zu einer Erhöhung der Luftfeuchte und zu einer Verringerung der Temperaturspitzen im Tages- und Jahresgang – also einer kleinklimatischen Verbesserung – führt.“

Evapotranspiration kommt nicht aus dem Nichts, dafür braucht es Wasser, was in der Zukunft nicht vorhanden ist. Außer in Zisternen und im Grundwasser durch Rückbau von Bodenversiegelung.

„Globalklima:

Die geplante Nachverdichtung des Nahversorgungszentrums führt voraussichtlich nicht zu einer relevanten zusätzlichen CO<sub>2</sub> - Belastung der Atmosphäre. In der weiteren Planung werden die Grundlagen für eine energieeffiziente Gebäudeplanung und eine Verbesserung der CO<sub>2</sub> -Belastungen geschaffen, u.a. werden Dachflächen als begrünte Flachdächer in Kombination mit Photovoltaik ausgebildet und die Maßnahmen des Mobilitätskonzepts umgesetzt.“

Zu dieser Aussage möchte ich auf das Video verweisen: Sackgasse Beton: Die Suche nach Alternativen – Leschs Kosmos [Ganze TV-Folge] | Harald Lesch

<https://www.youtube.com/watch?v=8GkYKyf-7Ds>

Am Beispiel der geplanten Neubebauung des Norma-Geländes sollte Erlangen eine grundsätzliche Entscheidung treffen, bleibt auf Seite 41/42 8 x nicht erheblich und 1 x weniger erheblich stehen oder wird Bebauung und Grünordnung den AKTUELLEN ANFORDERUNGEN angepasst.

Hier ein paar Beispiele, wie ich mir eine Anpassung der Bebauung und Grünordnung vorstelle (da eine derartige Umstrukturierung mindestens 30 Jahre braucht, sollte man heute damit anfangen)

- „Jeder“ Tropfen Regen wird in den Boden oder Zisternen geleitet, auch durch den Rückbau von Versiegelung (soweit sich das mit den Anforderungen der Kanalisation vereinbaren lässt).
- Pflanzung von tiefwurzelnden Bäumen, die durch Evapotranspiration das Lokalklima im Sommer erträglich machen – „Waldklima in der Stadt“
- bewässerungsbedürftige Bepflanzung wird in der Grünordnung nicht als Bepflanzung gewertet
- gebaut wird mit Holz oder Ziegel (kein/möglichst kein Beton)
- „jedes“ Flachdach bzw. Dach mit Südneigung wird zur Stromgewinnung genutzt vom Eigentümer oder der ESTW oder ...
- bei Neubau oder Renovierung muss „jedes“ Dach nach Süden ausgerichtet werden oder in ein Flachdach umgewandelt.
- Energieautonomie - die notwendige Überproduktion von Strom im Sommer wird von z.B. der ESTW zur Wasserstoffgewinnung genutzt. H<sup>2</sup> wird gelagert und bei Bedarf in das Gasnetz eingespeist oder anderweitig zum Verbraucher transportiert (Trennung von Erdgas und Wasserstoff ist kostengünstig möglich siehe <https://www.fraunhofer.de/de/presse/presseinformationen/2021/april-2021/gruener-wasserstoff-transport-im-erdgasnetz.html>)
- ab einer Gebäudegröße von ca. 240 Wohn/Nutz qm<sup>2</sup> sind nur noch Wasserstoff-(Brennstoffzellen)-BHK zulässig (vereinfacht ausgedrückt: im Sommer kommt der Strom von der Sonne im Winter von den BHK)
- es werden weitere Energiequellen erschlossen wie Kleinwindkraftanlagen, Biomasse (Frauenaurach), ...
- Nachverdichtung statt grüne Wiese und die Gebäudehöhe muss der schattenspendenden Baumhöhe angepasst werden (zur Erhaltung des Waldklimas)

Eine derartig riesige Umstrukturierung ist eine enorme Aufgabe. Sie kostet viel Zeit, Geld, Motivation und Durchhaltevermögen. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob die Trockenjahre 2018, 2022 und die Gaskrise ausreichender Antrieb für diesen riesigen Kraftakt sind.

Jetzt zu einem anderen Thema, das nichts mit dem Deckblatt zum Bebauungsplan Nr. 402 zu

tun hat, aber mit der Umstrukturierung, im speziellen der Umstrukturierung auf elektrifizierten Nahverkehr. Stichwort STUB und „E-Autos“ bis ca. 500 kg Leergewicht.

Mein Vorschlag beruht auf dem, was ich für sinnvoll halte und was nicht.

Sinnvoll:

- Wiederverwendung und Mehrfachnutzung von Infrastruktur
- ein gutes Verhältnis von bewegter Masse zu bewegten Personen (ein 2,5 t E-Auto gehört definitiv nicht dazu)
- in Bezug auf die Lösung von technischen Problemen ist ein Kompromiss besser als gar keine Lösung
- die reale und die gefühlte Sicherheit ist Voraussetzung für die Nutzung (jeder Radfahrer im heutigen Straßenverkehr weiß von was ich rede)

Nicht sinnvoll:

- ein Prestigeobjekt wie z. B. der Berliner Flughafen, den hätte man viel schneller und günstiger bauen können mit etwas weniger „Prestige“

Mein „Kompromissvorschlag“:

Oberleitungsbusse

<https://www.knorr-bremse.com/de/magazin/ewig-jung-der-oberleitungsbus-als-umweltgerechte-nahverkehrsloesung.json>

Ein 24 Meter langer und bis zu 180 Fahrgäste transportierender Oberleitungsbus ist keine STUB im geplanten Sinn, aber der Bus braucht keine Schienen, kann bis zu 7 km im Batteriebetrieb fahren und damit technische schwierige Passagen auf der bereits vorhandenen Straße überwinden (Brücken, Unterführungen,...) hat kein Problem mit über 7% Steigung und die extra für die „STUB“ gebauten Strecken können von kleinen, leichten „E-Autos“ wie z. B. dem Renault TWIZY genutzt werden. Diese sehr enge Doppelnutzung möchte ich so erklären, vereinfacht ausgedrückt, „kein“ Mensch, der nicht lebensmüde ist, steigt in einen TWIZY, wenn er sich mit 2,5 t SUVs die Straße teilen muss. Diese Strecken für Fahrzeuge frei zu geben (außer Rettungsdienst und Polizei), die fossil betrieben werden oder mehr als ca. 500 kg wiegen ist nicht meine Definition von Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Weitsicht!

Entschuldigen Sie bitte die Länge dieser Mail und die „Doppelnutzung“ mit zwei Themen. Es würde mich freuen, wenn Sie meine Gedanken aufnehmen und es zu einem Gespräch kommen könnte.

Mit freundlichen Grüßen!



P.S.

Unser Badeurlaub bestand darin im Main zu schwimmen. Um uns herum Trockenheit, Hitze und gekippte Badeseen. Wenn man sich von glasklarem Mainwasser treiben lässt, versteht man, warum der Reichtum Petras im Wasser lag.

— Anhänge:

---

image002.wmz	0 Bytes
image005.wmz	0 Bytes
Behandlung Anregung.pdf	98,2 KB